

Herzschläge. Wann immer es möglich war, hörte Alec Porter die Stones, wenn er eine Frau liebte. Er drückte seine Zigarette aus und betrachtete das Mädchen, das neben ihm im zerwühlten Bett lag, das fadenscheinige Laken bis zur Taille hochgezogen. So jung sah sie aus ... Sie *war* jung. Und dünn wie eine Ballerina. Wie ein Fötus gekrümmt, schmiegte sich ihr Körper an seinen.

»Cherish«, flüsterte er und strich über ihr Haar.

Sie öffnete die Augen und enthüllte das überwältigende Laserblau, das ihn zu ihr hingezogen hatte. »Wenn du diesen Namen benutzt, hasse ich dich.«

Grinsend schlang er seine Finger in die blonden Locken. »Warum trägst du dann die Perücke?« Er zog ihr das falsche Haar vom Kopf und sah braunes Gewirr auf die Schultern fallen.

»Weil's dich glücklich macht.« Ohne mit

der Wimper zu zucken, schaute sie direkt in seine Augen und wirkte unschuldig, fast erstaunt über seine Frage. Als gäbe es keinen Zweifel hinsichtlich der Antwort. Alec stand immer an erster Stelle.

Seufzend warf er die Perücke ans Fußende des Betts. »Schlaf weiter.«

Hinter den halbgeschlossenen Jalousien zuckte ein Blitz. Während der Regen breite Streifen über die Glasscheibe zog, ertränkten Donnerschläge den Text von ›You Can't Always Get What You Want‹. Durch den Regen war die Luftfeuchtigkeit fast unerträglich geworden. Alec wandte sich ab und wollte aus dem Bett steigen. Aber die zarte Berührung ihrer Hände hielt ihn zurück. »Du sollst mich genauso lieben wie *sie*«, verlangte sie wild entschlossen.

Lächelnd schüttelte er den Kopf. »Unmöglich.« Ihre Energie reizte ihn – ein weiterer Anziehungspunkt. Er beobachtete, wie

sie sich aufsetzte und zu ihm neigte – eine sehr begehrenswerte, sehr schöne Frau. »Also gut, noch einmal«, flüsterte er und küßte sie. Dann griff er nach der Perücke. »Setz sie auf.« Als sie gehorchte und an seinen Lippen stöhnte, beteuerte er: »Nur du, Baby, immer nur du.« Das meinte er ernst – und zwar dann, wenn sie die Perücke trug.

Diesmal wartete er auf ihr leises Schnarchen, bevor er sich aufrichtete. Sie schlief meistens nach der Liebe–vielleicht, weil sie ihm ihre ganze Kraft schenkte. So ein kleines Ding, ein süßes Mädchen, das alles tat, was er verlangte ...

Sie warf sich zur Seite, die Perücke glitt von ihrem Kopf, und er griff danach, drehte sie hin und her. In diesem Augenblick spürte er Cherish' Abwesenheit mit einer Intensität, die ihn verblüffte. Immerhin war über ein Jahr verstrichen. »Das alles kann dich nicht ersetzen«, murmelte er.

Nackt stieg er aus dem Bett, warf die Perücke aufs Laken und schob einen Korbstuhl auf die Veranda. Sein Haus lag am Meer. Das gefiel ihm am besten an Nicaragua – eine billige Immobilie an der Küste. Und daß er hier ein Niemand sein konnte. ›F. Leiter‹ stand im Mietvertrag, einer seiner vielen Decknamen. Dafür schien sich ohnehin niemand zu interessieren. Aber bald. *Ja, sehr bald ...* Es hing alles vom Timing ab.

Er ging durch die knarrende Tür ins Zimmer, schaltete die Stones-CD wieder ein und drosselte die Lautstärke. Obwohl das Gewitter inzwischen vorübergezogen war, roch er's immer noch in der Luft. Er nahm seine Dunhills von einem Tisch, wo die bunten Visionen eines Musikvideos über den Bildschirm seines Laptops flimmerten. Dann kehrte er ins Freie zurück und setzte sich, ließ den Korbsessel auf zwei Beinen balancieren und zündete sich eine Zigarette an. Die Augen

geschlossen, dachte er an Cherish.

Cherish, die Starke, Cherish, die Schöne,
Cherish, seine ewige Liebe.

Tief sog er den Rauch in die Lungen, öffnete die Augen und sah die Morgendämmerung durch die Wolken schimmern. Im schwachen Licht glänzte die Brandung wie die Innenseite einer Muschel und erinnerte ihn an diese Frau. Diese Wellen glichen ihr. Nichts konnte sie aufhalten, und der Sturm stärkte sie sogar. Ihn konnte man vielleicht besiegen, Cherish nicht. Sie war zu rein, seine wahre Muse. Er warf die Zigarette in den feuchten Sand. Wieder im Haus, zog er eine Hose an und kochte Kaffee, eine einheimische Marke, stark und süß. Viel Schlaf brauchte er nicht. Alec plazierte die Tasse auf dem Tisch, legte die Dunhills daneben und schaltete das Computerprogramm ein, das er erstellt hatte, um Nachrichten zu übermitteln. Im Lauf der Jahre hatte er einige Tricks gelernt,